

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 21. Mai 1901.

№ 59.

Zur Sekmashinenfrage.

Aus Anlaß der demnächst stattfindenden Tarifrevision möchte ich mir einige Worte zur Sekmashinenfrage erlauben, um festzustellen, was noch in dieser hochwichtigen Frage geschehen muß, um den Schluß, der durch Einführung der Sekmashinen der Gehilfenschaft bereitet wird, möglichst zu mildern.

Trotz der Verwünschungen jener Denkschwärmer und Gleichgültigen, die jetzt so unsanft aus ihrer Schlafsucht aufgeweckt werden und glauben, die mechanische Arbeit der Seker könnte nie durch eine Maschine verrichtet werden, wird die Sekmashine immer mehr zur Einführung gelangen. Wir stehen heute vor der vollendeten Tatsache, Sekmashinen zu besitzen, welche den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen vermögen.

Der Sekmashine Hindernisse in den Weg legen zu wollen, wird wohl niemand einfallen, denn das wäre ein thörichtes Unterfangen. Für die durch die Tarifgemeinschaft verbundenen Prinzipale und Gehilfen im Buchdruckgewerbe ist es nun die höchste Pflicht, bei der im Herbst stattfindenden Tarifberatung die Regelung der Sekmashinenfrage vorzunehmen, damit der nahenden Umwälzung die Härten und der giftige Stachel genommen und das Gewerbe vor Schädigungen und die Gehilfen, welche durch den „eisernen Kollegen“ brotlos gemacht werden, vor dem Elende bewahrt bleiben.

Die Wege zu der Regelung dieser Frage brauchen nicht erst gesucht zu werden; sie sind zum Teile schon im Corr. besprochen worden. Dieselben bestehen in folgendem:

1. Zwischen Gehilfen und Prinzipalen muß ein fester Tarif für Maschinensatz vereinbart werden, in dem namentlich die Entlohnung der Maschinenseker infolge der intensiveren Beteiligung an der Maschine eine höhere werden muß. Durch den bestehenden Sekmashinentarif, der leider durch die Laufzeit der Maschinenseker nur sehr minimal zur Einführung gelangte, ist ja schon ein Boden für Unterhandlungen und allgemein gültige Abmachungen gelegt.

2. Als Maschinenseker sollen nur im Verufe thätige, gelernte Seker eingestellt werden. Daß diese Forderung eine gerechtfertigte ist, wird ein jeder, der noch nicht von der „neuesten und allermodernsten“ Arbeiterbewegung, wie sie von dem Buchdrucker „Freunde“ Strübel und dem sozialistischen Theoretiker Kautsky propagiert wird, welche beiden in der Neuen Zeit die Maßnahmen der Verbandsbuchdrucker in Kiel, bei Einstellung eines Schlossers als Notationsmaschinenmeister, als „egoistisch“ und dem „Geiste der modernen Arbeiterbewegung zuwiderlaufend“ bezeichneten, angekränfelt ist, unbedingt zugeben. Denn durch eine vierjährige Lehrzeit und weiterer Beteiligung im Gewerbe wird das moralische Recht auf Existenz im Verufe erworben. Diese Forderung ist durch den Vertrag, den der Verbandsvorstand mit der Sekmashinenschule Typograph abgeschlossen hat und durch Aufstellung von Normen für die Beschäftigung an Zeilengießmaschinen seitens des Tarif-Ausschusses zum Teile auch schon praktisch durchgeführt.

3. Die Ausbildung der Maschinenseker darf, wenn dieselbe nicht in den Sekmashinenschulen oder in den Fabriken der Satz- und Zeilengießmaschinen stattfindet, nur während der tariflich vereinbarten Arbeitszeit erfolgen. Daß diese Forderung im Interesse der Maschinenseker sowohl wie der Handseker unbedingt notwendig ist, beweist ein Beschluß der letzten Generalversammlung des Bezirksvereins Oldenburg zu Delmenhorst, nach welchem es den Verbandsmitgliedern erlaubt wird, nach Feierabend an der Sekmashine sich auszubilden. Die betr. Seker müssen sich allerdings, sobald sie brauchbaren Satz liefern, das hergestellte Satzquantum bezahlen lassen, aber erst nach sechs Wochen tritt der Prozentausschlag für Ueberstunden ein. Dieser Beschluß wurde aus Anlaß eines Vorfalls in Barel gefaßt, wo in einer Druckerei, nachdem dort Sekmashinen aufgestellt waren, fast sämtliche Handseker nach Feierabend sich an der Sekmashine zu schaffen machten, um das Maschinensetzen zu erlernen, ohne sich jedoch die Ueberstunden bezahlen zu lassen. Ich halte den von der Bezirksversammlung gefaßten Beschluß für einen sehr verfehlten, denn die Folge dieser „Massenausbildung“ wird die sein, daß der Arbeitsmarkt der Maschinenseker unnatürlich überschwemmt wird und dadurch den Kollegen an der Sekmashine der Weg abgeschnitten ist, für ihre Arbeitsleistung eine höhere Bezahlung zu erlangen als der Sekmashinentarif vorsieht. Ferner verstößt nach meiner Ansicht der oben erwähnte Beschluß auch gegen den deutschen Buchdrucker-Tarif. Nach dem § 34 des Tarifes müssen die Ueberstunden, außer der Bezahlung des Satzquantums im Berechnen oder des Stundenlohnes im gewissen Gelde, mit einem entsprechenden Prozentausschlag vergütet werden. Wenn nun ein Seker nach Schluß der tariflich vereinbarten Arbeitszeit brauchbaren Satz herstellt — ein halbwegs intelligenter Anfänger an der Zeilengießmaschine liefert vom ersten Tage an brauchbaren Satz — und sich nur das Satzquantum, aber nicht den für Ueberstunden üblichen Prozentausschlag bezahlen läßt, so verstößt derselbe wider den Tarif. Im weitern ist es doch auch unsre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, im Interesse der Arbeitslosen jede Ueberstunde, die wir nicht par ordre du mufti zu machen gezwungen sind, zu vermeiden. Denn das Satzquantum, welches nach Schluß der Arbeitszeit hergestellt wird, braucht am nächsten Tage nicht mehr während der Arbeitszeit gefertigt zu werden und die Folge ist, daß Arbeitskräfte überflüssig sind. Das Ueberarbeiten im Buchdruckgewerbe bildet überhaupt immer noch nach wie vor einen der Krebsgeschäden des Arbeitsverhältnisses. Sie ist eines der besten Mittel, die Kirchhöfe mit verhältnismäßig viel Buchdruckerleichen zu versorgen. Statt zu bedenken, daß schon neun Stunden eine angemessene Arbeitszeit ist, geben sich viele Kollegen, selbst halbkranke, dazu her, elf und zwölf Stunden täglich zu arbeiten. Unser Streben muß stetig sein, bei anständiger Bezahlung kürzere, aber niemals längere Zeit zu arbeiten als dies tariflich erlaubt ist. — Im übrigen, was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Gesteht man dem einen Kollegen das Recht zu, sich nach Schluß der Arbeits-

zeit als Maschinenseker auszubilden, so muß man logischerweise einem andern Kollegen, der aus Anlaß der Einführung der Sekmashinen sich dem Accidenzsage widmen will, ebenfalls das Recht geben, sich nach Feierabend praktisch auszubilden. Zu welchen Zuständen diese Art „Ausbildung“ führen muß, wird wohl ein jeder Leser sich selbst ausmalen können. Wir dürfen uns vor unserm guten Herzen niemals dazu verleiten lassen, einigen Kollegen Zugeständnisse auf Kosten der Allgemeinheit zu machen. Wenn nun vielleicht von einigen Seiten eingewendet werden sollte: „Ja, wenn wir Verbandsmitglieder uns nicht nach Feierabend ausbilden, so thun es die Gutenbergs-Bündler und Nichtverbandsmitglieder und wir haben dann das Nachsehen“, so möchte ich doch diesen Kollegen die Frage vorhalten: Wozu haben wir denn ein Tarif-Umt?

4. Das Lehrlingswesen muß nach der Richtung hin neu geregelt werden, daß die Lehrlingskala erhöht und mehr als bisher auf körperliche und intellektuelle Tüchtigkeit der neu in den Buchdruckerberuf aufzunehmenden jungen Leute gesehen wird, denn die Erfahrung lehrt uns, daß augenblicklich mindestens die Hälfte der Lehrlinge nicht die genügende körperliche Kraft und viel zu geringe Kenntnisse mit in die Lehre bringt. Die Reduzierung der Lehrlingszahl muß deshalb unbedingt stattfinden, damit sich nicht die Zahl jener vergrößert, welche die Sekmashine arbeitslos und somit brotlos macht. Um später Hausknecht oder Tagelöhner zu werden, braucht ein Mensch nicht erst drei resp. vier Jahre Buchdrucker zu lernen.

Um allen diesen Forderungen den nötigen Nachdruck zu geben, muß unter der nichtorganisierten Gehilfenschaft eine rühligere Agitation als bisher entfaltet werden, indem man ihnen die verderblichen Einflüsse einer allgemeinen Einführung der Sekmashine vor Augen führt. Jeden Haß gegen die unorganisierten Kollegen soll man abstreifen und sie durch Belehrung emporzuziehen suchen; denn auch sie werden durch die Sekmashine zu der Erkenntnis kommen, wenn nicht aller Intellekt in ihnen erstarben ist, daß nur ihre Berufskonkurrenten ihre einzigen und besten Freunde sind.

Die oben angeführten Maßnahmen, von denen ein Teil schon früher von der Gehilfenschaft angestrebt, ein anderer Teil erst durch das Einführen von Sekmashinen in den Druckereien aufgetaucht und akut geworden ist, unterliegen teilweise der Bestätigung der Gehilfen mit den Unternehmern, teilweise liegen dieselben aber im Ermessen und dem Willen der Kollegen selbst. Es ist nun die Pflicht aller Kollegen, an der Lösung der so schwierigen Sekmashinenfrage dadurch mitzuarbeiten, daß sie sich mit größter Energie am gewerkschaftlichen Leben beteiligen und durch rege Agitation dafür sorgen, daß der Verband immer größer und die Zahl der Nichtverbandsmitglieder immer kleiner wird.

Want.

H. Li-r.

Aus Deutsch-Ost-Afrika.

Von einem Kollegen in der Druckerei der Deutsch-ostafrikanischen Zeitung in Dar-es-Salaam geht uns ein langer Artikel über die Verhältnisse in dieser Druckerei zu, aus welchem wir zu Ruh und Frommen

aller Gener, welche glauben, in „unseren Kolonien“ als Geher ein besseres Fortkommen als in der Heimat zu finden, Nachstehendes entnehmen:

So mancher Kollege hat wohl schon sein Augenmerk auf einige Annoncen im Klimischiden oder Corr. gerichtet, welche Sehergeheude ins Ausland betrafen und von Herrn H., Berlin SW., Alte Jakobstraße 24, Vertreter der Schriftgießerei Sch. & W., Leipzig, ausgingen.

Auch ich habe diesem Herrn mein Hiersein zu verdanken. Ich wurde auf 2 Jahre mit der Verpflichtung freier Hin- und Rückreise und bei einem monatlichen Gehalte von 250 Mk. engagiert. Dieses Gehalt wurde aber am Tage meiner Abreise um 50 Mk. reduziert, weil ein Irrtum unterlaufen sei, wie der Herr gemüthvoll meinte. Ich konnte aber nicht mehr zurücktreten — wenigstens war ich dieser Meinung — und reiste ab.

In Dar-es-Salaam angekommen, wurde ich auf den § 11 und seine Folgen — die sofortige Entlassung — besonders aufmerksam gemacht. Ferner wurde mir die Verpflichtung auferlegt, die Suahelischsprache soweit zu erlernen, daß ich im Stande wäre, die in Aussicht genommenen Schwarzen als Geher heranzubilden. Diese befinden sich noch in der Schule zu Tanga, wo sie in der deutschen Sprache unterrichtet werden.

Mein Gehalt stieg gleich um 80 Mk., aber meine 2 Jahre Verpflichtung wurden auf 2 1/2 verlängert. Betreffs des Gehaltes meinte der Chef, es sei eine Ausnahme, denn die anderen Kollegen hätten nur einen Anfangsgehalt von 160 Rupien = 200 Mk. erhalten.

Der Grund der Zulage war aber darin zu suchen, daß er durch meine Zeugnisse gewahr nahm, daß ich ein Schweizerdegen sei und er den Plan führte, den früheren Schweizerdegen, da er seine 2 Jahre in Wäldern beendet hatte, zu entlassen.

Nach am selben Abend machte ich Bekanntschaft mit zwei Kollegen. Sie erzählten mir, daß sie auch in der Deutsch-ostafrikanischen Zeitung beschäftigt waren, aber nach einigen Monaten ihres Hierseins hatten sie den „Sack“ erhalten. Mir ging ein Licht auf. Zwei Kollegen stehen z. B. im Prozesse mit diesem Herrn. Der eine klagt wegen Kontraktbruch und unredelmäßiger Entlassung, der andre wegen Nichtzahlung des kontraktmäßigen Lohnes.

Des morgens 1/8 Uhr ging ich zur Arbeit. Mein Manuskript wurde mir von einem Syrier verabreicht. — Wie besäht mich, daß ich mir dieses bieten lassen müßte; ja, ich war doch sogar sein Untergebener. — Wie ich hörte, hatte er sich eines Tages beim Chef darüber beschwert, daß die anderen Herren (Europäer) seine Wünsche nicht erfüllten. Darauf gab der Chef bekannt, „daß der Syrier über Europäer zu befehlen hätte.“ — Durch solche Druckereiverhältnisse jähle ich mich gleich nicht zu Hause. Meine „Kollegen“ stellen sich zusammen aus einem Europäer, zwei Indern, fünf Schwarzen und einem Syrier. In der nebenan liegenden Buchbinderei sind ein Europäer und zwei Schwarze beschäftigt. Im Contor sitzt ein junger Schreiber und der verantwortliche Redakteur, welcher letzterer gleichzeitig die Professorenstelle vertritt. Die Arbeitszeit ist eine 7 1/2 stündige, von 7 1/2 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr.

Die Leberstunden stehen hier auf der Tagesordnung. Schon seit jeher mußten die Gehilfen bis 12 und 2 Uhr nachts arbeiten ohne jegliche Entschädigung. Wer eben nicht wollte, „flug“! Doch bei Anknüpfung eines Verbandsmitglieders wurde es anders; er erreichte nach mühsamer, alleiner Durchführung den Preis von 1/4 Rupie pro Stunde.

Eines Tages wurde mir die Verpflichtung auferlegt, daß ich abwechselnd an der Maschine Leberstunden zu machen hätte und wohl oder übel mußte ich mich fügen. Ich hatte nun einen Tag um den andern zu drucken. Im Krankheitsfalle des andern Mitarbeiters mußte ich sogar täglich bis 12 Uhr nachts drucken, was öfters die ganze Woche hindurch geschah. Doch der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach — ich wurde von einem starken Fieber befallen. Sechs Tage lag ich im Lazarett, ohne etwas zu essen; nach acht Tagen wurde ich aus demselben entlassen. Am nächsten Tage ging ich zur Arbeit, wo an mich sofort die Anforderung gestellt wurde, Leberstunden zu machen. Mein Gesundheitszustand war nicht besonders, aus welchem Grunde ich dieses Anerbieten mit Bestimmtheit verweigerte. Man ließ mir ein paar Tage Ruhe. Dann wurde mir dieselbe Aufforderung mit der Danksagung gemacht, daß der Profkurist bis heute meiner Krankheit wegen Einsehen gehabt habe, aber da ich bereits acht Tage aus dem Lazarett entlassen sei, gehe es nicht so weiter usw. Noch am selben Tage bekam ich einen Brief folgenden Inhaltes: Ich verpflichte Sie hiermit, mit den anderen Herren Leberstunden zu machen und zwar von 5 bis 7, 8 bis 12 Uhr. Diese meine Bestimmung dauert so lange an, bis die Arbeiten erledigt sind und wie es nach meinem Gutdünken erforderlich ist usw. pp. Deutsch-Ostafrik. Hg. G. von Horn, als Leiter des Geschäftes. Aber es war mir nicht möglich, Leberstunden zu machen, ich unterließ es. Nächsten Tages wurde ich ins Contor gerufen, wo mir die Andeutung gemacht wurde, daß, wenn ich bis übermorgen keine Leberstunden mache, auf Knall und Fall entlassen werde. Als ich ihm zu verstehen gab, daß ich zu drucken nicht verpflichtet sei, meinte er: Sie haben gar nichts zu sagen, sondern haben das zu machen, was ich Ihnen sage. Das können Sie sich hinter die Ohren schreiben. Bald wurde mir ein Arzt zugehakt, um mich wegen meiner Tropendienstfähigkeit zu untersuchen und ob ich fähig sei, Leberstunden

zu machen. Ersteres wurde vom Arzte bejaht, letzteres aber verneint, da ich noch der Ruhe bedürfte.

So sehen die seitens der Agenten mit rosenroten Farben ausgestalteten Konditionsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika aus. Mir wäre es wohl, hätte ich erst wieder Berliner Boden unter den Füßen. J. G.

Korrespondenzen.

Nachen. Am 5. Mai fand in Düren unsere diesjährige zweite Bezirksversammlung statt. Mit derselben war auch der Zweck verbunden, die Direnere Nichtmitglieder über die Ziele und Aufgaben des Verbandes aufzuklären. Leider waren es nur wenige, welche es der Mühe wert gehalten, der Einladung Folge zu leisten. Der Vorsitzende Andr. Wilms eröffnete die Versammlung und sprach den Anwesenden seinen Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aus. Alsdann referierte Kollege Graßmann-Solingen in einleitendem Vortrage über das Thema: Der Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Aufgaben in den nächsten Jahren. In seinen Ausführungen wies der Redner nach, daß in allen Industrien mit Hochdruck gearbeitet worden und es jedem einsichtigen Menschen klar sei, daß nach und nach notwendigerweise eine Reaktion eintreten müsse und auch unser Gewerbe von dieser stets mitbetroffen würde. Dann sprach derselbe über die Einführung der Segmashinen. Wenn wir auch diese nicht aufhalten können, so sei es doch nur der Verband, der die durch dieselben hervorgerufenen Verschiebungen paralisieren und auch hier günstiges für seine Mitglieder schaffen könne. Weiter wies Redner zahlenmäßig nach, welche enorme Summen der Verband für seine Mitglieder vorausgab hatte. Dieses, so sollte man glauben, müsse die Buchdrucker veranlassen, Mann für Mann in unsere Organisation einzutreten. Für seine allgemeine verständlichen Ausführungen gab die Versammlung dem Referenten ihren Dank durch ein dreifaches Hoch aus. Nachdem der Vorsitzende den Vierteljahres-Bericht zur Kenntnis der Versammlung gebracht, erstattete Kollege Hangen den Kassierbericht, welcher auch diesmal ein günstiges Resultat ergab. Nach Anhörung der Revisoren, welche Bücher und Belege in bester Ordnung befanden, sprach die Versammlung dem Kassierer für seine Mithaltung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Die Berichte der einzelnen Vertrauensmänner wiesen nichts erwähnenswertes auf, nur vom Vororte Nachen ist zu berichten, daß einige Druckereiverfassungen und Verhandlungen mit den Prinzipalen stattgefunden haben, welche für unsere Mitglieder ein befriedigendes Resultat ergaben. Als Drt der nächsten Bezirksversammlung wurde Nachen gewählt. Unter Verschiedenes beschäftigte sich die Versammlung mit dem Umlageverfahren bei Sterbefällen in ausgiebigster Weise und wurde von den einzelnen Rednern in ziemlich heftiger Debatte für und gegen die Vorlage gesprochen. Weil mittlerweile die Zeit schon ziemlich vorgeschritten war, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Da weiter nichts mehr vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Vertreten waren die Druckorte Nachen durch 67, Düren 39, Jülich durch 5 und Eschweiler durch 3 Kollegen.

Brandenburg. In der am 11. Mai abgehaltenen Monatsversammlung kam u. a. die vollständige Sgnorierung der diesjährigen Meisei seitens des Corr. zur Sprache. In den schärfsten Worten wurde die Unzufriedenheit über dieses unqualifizierbare Verhalten zum Ausdruck gebracht und betont, daß der achtstündige Arbeitstag, wenn auch bei der diesjährigen Taxifreivision infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur von einer Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit Abstand genommen werden müsse, doch immerhin das nicht aus dem Auge zu lassende Ziel bleibe, welches die Gewerkschaft zu erstreben und zu propagieren die unabwiesbare Pflicht habe. Wenn auch die politischen Forderungen für ein Gewerkschaftsblatt außer Betracht zu bleiben hätten, so wäre doch die allgemeine Demonstration für den Achtstundentag Anlaß genug gewesen, die Stimme für denselben laut und energisch zu erheben. Die Versammlung machte sich die Ausführungen der Brandenburgischen Zeitung unter Arbeiterbewegung in der Sonntagsnummer zu eigen und beschloß, diese Stellungnahme der Corr.-Redaktion mitzutheilen. Ferner kam zur Sprache, daß bei der Maidemonstration hier am Orte leider von den Referenten in den Abendversammlungen die gewerkschaftlichen Forderungen zu sehr im Hintergrunde gelassen worden seien, was in Zukunft von seiten des Gewerkschaftsartikels verhindert werden müsse, um der beim Corr. joeben gerügten Unterlassung nicht den Schein der Berechtigung zu verleihen.

E. Hamburg. Eine zahlreich besuchte Schriftgießerversammlung, welche am 21. April abgehalten wurde, beschäftigte sich mit den Beschlüssen des Dresdener Kongresses und beschloß einstimmig, der hiesigen Prinzipalität folgende Punkte zur Annahme vorzulegen: 1. Einführung der achtstündigen Arbeitszeit; 2. Minimum 28,50 Mark; 3. Lehrlingskafala wie sie im Buchdrucker-Tarif besteht; 4. Nichtbeschäftigung von Hilfsarbeitern bei Schriftgießerearbeiten; 5. Einführung des Klostertarifes. Es wurde der Tarifkommission die Aufgabe gestellt, diese Punkte den Prinzipalen bis zum 2. Mai vorzulegen. Ferner sprach die Versammlung den Berliner und Wiener Kollegen ihre volle Anerkennung aus für ihr einmütiges und festes Vorgehen, der Hoffnung Ausdruck gebend,

daß auch die Hamburger Kollegen, wenn es sein muß, sich ebenso verhalten. Unschlüssig auf diesen Bericht teile ich noch mit, daß die Antwort der Prinzipale am 3. Mai eintraf, wonach die Punkte bis 4 angenommen, über Punkt 5 jedoch noch weitere Verhandlungen stattfinden sollen. Die Klostertariff-Berechnung ist auch bewilligt, jedoch soll nicht der hiesige Lohnsatz, sondern der Berliner Tarif als Grundlage des neuen Tarifes bei dessen Ausarbeitung genommen werden. Bei dem bisherigen Entgegenkommen aber ist zu hoffen, daß auch dieses zu unserer Zufriedenheit ausfallen wird.

F. Karlsruhe. Auf Veranlassung des hiesigen Klubs der Stereotypen- und Galvanoplastiker fand am 28. April in Ludwigshafen bei Kollege Seiwert, Oggersheimerstr., eine Versammlung statt zwecks Gründung einer Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker für Südwestdeutschland. Erschienen waren Kollegen aus Karlsruhe, Mannheim, Ludwigshafen, Landau, Heidelberg und Bruchsal. Besonders stark war der Klub aus Karlsruhe vertreten. Der Vorsitzende desselben, Kollege Hermann, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und begründete in warmen Worten den Zweck der heutigen Versammlung, wobei er debatierte, daß gerade von Mannheim so wenig Kollegen erschienen seien; das zeuge von einer großen Interesslosigkeit. Es sei gerade in der jetzigen Zeit von sehr großem Werte, daß sich die Kollegen zusammenschließen, da das Ausbilden von Hilfsarbeitern zu Stereotypen immer mehr überhandnehme und energisch dagegen Front gemacht werden müsse. Er bat deshalb den von Mannheim anwesenden Kollegen Stabenbaum, dafür zu sorgen, daß die betr. Kollegen aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt werden und sich unserer Vereinigung anschließen. Stabenbaum = Mannheim debatierte ebenfalls das Fernbleiben der Mannheimer Kollegen; was in seinen Kräften stehe, werde er thun, damit es in Zukunft besser werde. In der nun folgenden lebhaften Debatte wurde von fast allen Anwesenden das Ausbilden von Hilfsarbeitern einer scharfen Kritik unterzogen. Der Antrag der Berliner Kollegen betreffs der Lehrlingskafala fand die Zustimmung der Versammlung. Auch wurde ein Antrag angenommen, in welchem bedauert wird, daß es leider noch Kollegen gibt, welche in verschiedenen Fachblättern inserieren, daß sie für 3 bis 4 Fächer thätig sein wollen und nach Engagement meist entlassen werden wegen Minderleistung und dadurch öfter dem Verbanne zur Last fallen als nötig wäre. Bei der Abstimmung über Gründung einer Vereinigung wurde dieselbe einstimmig beschlossen und als Vorort Karlsruhe bestimmt. (Wahl der Vorstandsmittglieder siehe unter Vereinsmitteilungen in Nr. 57.) Ebenfalls wurde die Gründung eines Arbeitsnachweises für Südwestdeutschland beschlossen mit dem Sitze in Karlsruhe. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Heidelberg bestimmt. Der Versammlung, welche im September dieses Jahres stattfindet, soll ein Statutentwurf zur Begutachtung und Annahme vorgelegt werden. Telegramme waren eingelaufen vom Vorsitzenden der Zentralkommission in Berlin und von der Typographia Bruchsal, welche mit großem Beifalle aufgenommen wurden. Nachdem noch einige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes und mit einem Hoch auf den Verband und unsere Vereinigung die Versammlung. Wir fordern nun hierdurch nochmals alle Kollegen von Südwestdeutschland auf, sich unserer Vereinigung anzuschließen sowie den gegründeten Arbeitsnachweis für Südwestdeutschland recht fleißig zu benutzen. Auch den Kollegen der größeren Städte, wo mehrere Kollegen beschäftigt sind, möchten wir ans Herz legen, sich zu vereinigen zu einem Klub oder Vereine und sich uns anzuschließen, denn nur durch ein kräftiges Zusammenwirken im Rahmen des Verbandes können wir vorwärts kommen. Also Kollegen, vereinigt Euch! Auf Wiedersehen in Heidelberg! Der Vorstand der Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker für Südwestdeutschland.

H. München. (Versammlungsbericht vom 11. Mai.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Siegl des im Alter von 35 Jahren verstorbenen Kollegen Josef Weber; die Versammlung erhob sich zum Zeichen des Andenkens von den Sitzen. In den Verband aufgenommen wurden 11 Kollegen, darunter einer, welcher im vergangenen Jahre nach § 5b und c ausgeschlossen wurde. Dieses Aufnahmegefuß rief eine größere Debatte hervor, da dieser Kollege in seine alten Rechte eingesetzt zu werden wünschte, was jedoch von der Versammlung nach ergeblicher Aussprache abgelehnt wurde. — Bezüglich des Ausschusses der Gewohnheitsrestanten berichtete Verwalter Bölsch, daß die Restanten infolge des energischen Verfallungsbeschlusses von vorigen Monate bedeutend abgenommen haben und wünscht, daß die Versammlung heute ihre Zustimmung geben wolle, auf dem Wochenrapporte zu veröffentlichen, es dürften für die Zukunft die „Herren Restanten“ ihre reifizierenden Beiträge nicht mehr direkt oder indirekt im Bureau abgeben (indirekt insofern, als es schon öfters vorgekommen ist, daß Restanten ihre Beiträge in einem Kuvert in den Briefkasten des Verwalters steckten. D. Schrift.), sondern müssen dieselben in ihrer Druckerei an den Druckereikassierer abliefern, weil durch erstere Gepflogenheit Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Dieser Anregung stimmte die Versammlung zu, wie sie auch neuerdings wieder zum Ausdruck brachte, von nun an aufs Entschiedenste gegen die Gewohnheitsrestanten vorzugehen. — Unter Vereinsmitteilungen wurde vom Vorsitzenden zu

nächst eine Angelegenheit berührt, die sich in letzter Zeit bei einer hiesigen kleineren Firma zugetragen hatte, wofür selbst mit von einem Gelehrten einer größeren Firma entworfene Schrift- und Ziermaterialien Druckmaschinen hergestellt wurden. Da dieses Vorkommnis benachteiligt auch das Gericht beschäftigt wird, so nimmt die Versammlung eine abwartende Stellung ein, bis ein gerichtliches Urteil vorliegt. Der Gewerkschaftsdelegierte Schaffner gab das Resultat der jüngsten Gewerkschaftsversammlung in Sachen der Anstellung eines besoldeten Sekretärs bekannt, wonach vom 15. Juni bezw. 1. Juli l. J. ab die Anstellung eines solchen Beamten erfolgt mit einem Jahresgehalt von 2000 Mk., ohne daß hierdurch eine Erhöhung des Beitrages zum Gewerkschaftskartell notwendig wird. Sodann wurde einem von der Vorstandschaft zur Begutachtung vorgelegten Antrage zugestimmt, dahingehend, daß Einzugslisten an die Kollegenzeitung herauszugeben seien, wodurch der in früherer Zeit geschaffene und bis jetzt gut funktionierende, aber leider schlecht fundierte Hilfsfonds wieder gestärkt werde, damit unterstützungsbedürftige Kollegen, die durch längere Krankheitsdauer, Auslieferung usw. und an und für sich nicht mit Glücksgütern, desto mehr aber mit Kindern gesegnet, in eine größere Notlage geraten, auch wirklich und ergiebig unterstützt werden können. Hierdurch kämen dann auch die persönlichen Sammlungen in den Druckereien mehr und mehr in Wegfall. Bezüglich des Jahresfestes läßt die Versammlung dem Ausschusse vollständig freie Hand, der sich mit der Ansicht trägt, daselbe heuer in einfacher und wenig Kosten verrichteter Weise zu arrangieren. Bei dem folgenden Punkte, Bericht der Kommission zur Durchsicht des Tarifes, wurde infolge vorgeschickter Stunde von einem eingehenden Referat abgesehen, da angenommen wurde, daß die hierzu eingesetzte gewesene Kommission sich redlich bemüht habe, alles das in Erwägung zu ziehen, was im jetzigen Tarife verbesserungsbedürftig bezw. neu einzuführen sei, um eine Verbesserung der Lage unserer Kollegen herbeizuführen und da außerdem in den nächsten Tagen eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung stattfindet, die sich mit dieser Materie befaßt. — Bei einem weiteren Tagesordnungspunkte wurde die Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl des zweiten Vorsitzenden, des Schriftführers und dreier Beisitzer im Gauvorstande vorgenommen. Den bis jetzt fungierenden Herren, die sich bereit erklärten, eine Wiederwahl anzunehmen, wurden, da die Wahl per Urwahl zu geschehen habe, Gegenkandidaten gegenübergestellt. Unter Vereinsangelegenheiten brachten berechnende Maschinenfeger einer größeren Firma wegen zu Tage tretender Differenzen Beschwerden vor, die aber, weil sie einer gründlichen Prüfung und Aussprache bedürfen und um eine zufriedenstellende Lösung für beide Teile herbeizuführen, in eine eigens hierzu in Aussicht genommene Drucker-Versammlung im Beisein des Ortsausschusses verwiesen wurden, wozu dann auch der Gauauschuß eingeladen werden soll. — Schließlich dürfte es nicht unangebracht sein, die Herren Kollegen zu einem regeren Versammlungsbesuche aufzumuntern.

Saarbrücken-St. Johann. Wohl noch nie hat in den Mauern der Saarstädte eine Buchdrucker-Versammlung stattgefunden, die sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte wie die am 9. Mai in der Bürgerhalle zu Saarbrücken abgehaltene Allgemeine Versammlung. Es waren gegen 100 Kollegen anwesend, und zwar aus Saarbrücken, St. Johann, Neunkirchen, Böllingen und Forbach in Lothringen. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen und nach vorgenommenem Büreauwahl sang unser Gesangsverein Gutenberg das Lied Heil Gutenberg, worauf der Gehilfenvertreter des IV. Tarifkreises, Kollege Knie aus Stuttgart, das Wort ergriß zu seinem Referat: Der Verband der Deutschen Buchdrucker und die diesjährige Lohnbewegung der deutschen Buchdrucker-Gehilfen. Zu anberathendmündiger Rede entledigte er sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise, es würde hier zu weit führen, wollte man auf die Einzelheiten des Referates näher eingehen. Die Aufmerksamkeit, mit welcher die Zuhörer dem Referenten folgten, und der Beifall am Schlusse war wohl der beste Beweis dafür, daß er allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Bei der nun folgenden Diskussion waren sämtliche Redner mit dem Herrn Referenten einverstanden, daß die kommende Tarifrevision hoffentlich eine materielle Verbesserung den deutschen Buchdrucker-Gehilfen bringen wird. Die hierauf vorgelesenen Anträge der Kollegen der Saarstädte zur Tarifrevision fanden einstimmige Annahme, ebenso die vom Vorsitzenden eingebrachte Resolution: Die am 9. Mai in der Bürgerhalle zu Saarbrücken sehr zahlreich besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Gehilfenvertreters Knie = Stuttgart einverstanden. Infolge der durch die allgemeine wirtschaftliche Lage hervorgerufenen starken Verteuerung aller Lebensmittel sowie überhaupt sämtlicher Lebensbedürfnisse legt sie das vollste Vertrauen in ihre Gehilfenvertreter, daß dieselben auf Grundlage der Beschlüsse der Gauvorstandsversammlung und an der Hand des ihnen weiter übermittelten Materials bei der bevorstehenden Revision des Tarifes energisch für eine Erhöhung der Grundposition um zehn Proz. sowie für eine Erhöhung resp. Neueinführung der Lokalaufschläge eintreten werden. In seinem Schlußworte dankte der Vorsitzende dem Herrn Referenten für seine trefflichen Ausführungen und den Kollegen für ihr zahlreiches Erscheinen, gleichzeitig dieselben aber auch aufzufordern, bei der bevorstehenden Tarifbewegung einmütig und nachdrücklich für das Bewilligte einzutreten. Nach

Abingung des Biedes Der beste Berg durch den Gesangsverein wurde die imposante Versammlung um 11 Uhr mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker geschlossen. — Hoffentlich ist der Appell, den Kollege Knie an die anwesenden N. B. richtete, sich dem Verbands der Deutschen Buchdrucker anzuschließen, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen und die wenigen Kollegen in den Saarstädten, die unserer Organisation noch nicht angehören, schließen sich baldigst unseren Reihen an. — Für die während der Versammlung von den Kollegen Deinert und Müller in Stettin eingelaufene telegraphische Sympathie Kundgebung an dieser Stelle den herzlichsten Dank.

Rundschau.

Die Unterstützungskasse des Deutschen Buchdruckervereins, welche unter indirekter Mitwirkung der Kassen des Gutenberg-Bundes und denen der Gewerkschaft dazu dienen soll, ein Zusammengehen der Gehilfen thätlich zu verhindern und für gewisse Fälle eine Reserve zu schaffen, hat es nach einem von ihm verbreiteten Rundschreiben auf 3939 Mitglieder und zu einem Vermögensbestande von 516872,17 Mk. gebracht, der sich auf die Arbeitslosen- und Krankenkasse mit 154182,17, auf die Invalidenkasse mit 338131,85 und auf die Jubiläumsgeldkassen mit 24558,15 Mk. verteilt. Die Arbeitslosenkasse verausgabte im vorigen Jahre 11220 Mk. und erzielt einen Ueberschuß von 23235,36 Mk., die Invalidenkasse hatte 16013 Mk. Ausgabe einschl. 600 Mk. Begräbnisgelder und 49560,45 Mk. Ueberschuß, die Krankenkasse 73677 Mk. Ausgabe einschl. 875 Mk. Begräbnisgelder und 14565,85 Mk. Defizit. Aus der Jubiläumskasse wurden 734,60 Mk. Unterstützungen gezahlt. Es erübrigt sich, an die angegebenen Ziffern die kritische Sonde anzulegen, da die Gründung nicht die Bedeutung hat, welche ihr von gewisser Seite anfänglich beigelegt wurde. Auch die Gründer selbst dürften heute wesentlich anderer Meinung sein als vordem. Die erhoffte Anziehungskraft ist bei Prinzipalen wie Gehilfen überhaupt nicht in die Erscheinung getreten. So lange die Parole „Teile und herrsche“ lautet, ist eine gesunde Massenpolitik nicht durchzuführen. Das hat nun nachgerade die Erfahrung zur Genüge gelehrt.

Kollege Joseph Schwind feiert am 25. Mai sein vierzigjähriges Geschäftsjubiläum. An genanntem Tage sind es 40 Jahre, daß derselbe in die Morichsche Buchdruckerei (Zageblatt) in Schweinfurt eintrat und ist derselbe seit dieser Zeit ununterbrochen dort thätig.

Den Konturz angemeldet hat am 3. Mai der Buchdruckermeister Louis Bergau in Magdeburg.

Presse. Der Redakteur August Lüttich in Leipzig (Leipziger Volkszeitung) wurde wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Posen zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Einhundert Mark hat der Redakteur der Volksstimme in Chemnitz zu zahlen wegen Beleidigung des Geschäftsführers des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen. Die Klage stützte sich auf einen Verfallungsbericht. Der Urheber der Beleidigung wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Durch die Kritik eines Gerichtsurteils (den Redakteur der Magdeburger Volksstimme betr.) soll sich der Redakteur des Volksblattes in Halle, Swienty, der Gotteslästerung schuldig gemacht haben. In erster Verhandlung vor der Strafkammer in Halle wurde der Angeklagte freigesprochen, das Urteil vom Reichsgerichte aber aufgehoben und nun derselbe von der Strafkammer in Naumburg zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Das Umgekehrte war bei dem Redakteur der Magdeburger Volksstimme der Fall. Dieser wurde erst zu einem Monate Gefängnis verurteilt und später, nach Aufhebung des Urteils seitens des Reichsgerichtes, freigesprochen. In Berlin standen der Redakteur der Sozialen Praxis, Prof. Dr. Franke, und der Verfasser eines Artikels, Schriftsteller Dr. Heiß, vor Gericht, um sich wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu verantworten. Der Artikel hat die Verhältnisse in der Sonneberger Spielwaren-Industrie besprochen und besonders getadelt, daß die Arbeiter für ihr Rohmaterial, das aus den Meiningischen Staatsforsten zu entnehmende Holz, infolge des von der Regierung eingeführten Preisversteigerungsmodus ganz enorm hohe Preise zahlen müssen. Bei dieser Gelegenheit war der Ausdruck Holzwucher gefallen. Dieser Ausdruck diente als Klageobjekt und die Staatsanwaltschaft beantragte 300 Mk. für jeden der beiden Angeklagten. Es erfolgte aber Freisprechung und dieser Spruch wurde wie folgt begründet: Die Behauptung, eine Regierung treibe Holzwucher, könne an sich wohl beleidigend sein, aber die Soziale Praxis sei bekannt als ein Blatt, welches bestrebt sei, Mißstände in sachlicher Weise zu besprechen, um deren Abstellung zu bewirken, man könne dem Blatte aber nicht den Vorwurf machen, daß es absichtlich Beleidigungen ausspreche. Da mit dem Worte Wucher heute in der Presse sehr viel operiert werde, so sei das Gericht zu der Ansicht gekommen, daß die Angeklagten nicht das Bewußtsein gehabt haben, sie könnten mit der Bezeichnung Holzwucher die Meiningische Regierung beleidigen.

Der Deutsche Reichstag ist bis zum November in die Ferien gegangen. Die letzten Tage brachten noch eine kleine Verbesserung des Gewerbegerichts = Gesetzes. Das Obligatorium wurde auf alle Städte mit über 20000 Einwohnern ausgedehnt, in Betracht kommen dabei etwa 40 Städte. Die fakultative Anwendung des proportionalen Wahlrechtes ist wohl nur deshalb zugelassen worden, um

hier und da den Anhängern des Zentrums, den sogenannten christlichen Arbeitern, einen Sitz zu verschaffen. Der Verhandlungszwang vor dem Einigungsamte wurde zwar mit knapper Mehrheit angenommen, aber die von Reich wegen gewählten Beisitzer ausgemergelt, an deren Stelle Vertrauenspersonen aus den freitretenden Parteien treten sollen. — Dann kehrte der Diätenantrag in abgeänderter Form wieder, es werden jetzt für die Reichstagsabgeordneten nur Unwesenheitsgelder (20 Mk. pro Tag) verlangt, die sie wahrcheinlich auch nicht bekommen werden. Schließlich wollten die Schnapsbrenner in aller Eile noch etwas für sich einbehalten, alle Mannen der rechten Seite des Hauses waren auf dem Plage, gleichwohl gelang der Schachzug nicht, da infolge der Abzuges von der linken Seite bei der entscheidenden Abstimmung sich herausstellte, daß der Reichstag nicht beschlußfähig war, es setzte ein Mann. Das Gesamtergebnis der verflochtenen Session in sozialpolitischer Hinsicht ist kaum beachtenswert, das Einzige, was für die Massen dabei herausgekommen, ist: Mehr Steuern!

Dem Bundesrate ist der Entwurf einer neuen Verfassung, betreffend den ausschließlichen Vertrieb der Apotheken vorbehaltenen Arzneimittel, zugegangen. Es handelt sich dabei um eine Neuregelung der Rechtsverhältnisse der Drogeristen, insbesondere um die Freigabe von unschädlichen Heilmitteln für den Drogenfeinhandel.

Die kaiserliche Oberpostdirektion Köln beklagt die vielen Erkrankungen von Postbeamten, worunter der Dienst leide, da nicht immer geeignete Ersatzkräfte zu beschaffen. Von den Ursachen der Erkrankungen, zu denen wohl vor allem der allzulange Dienst gehört, ist in dem Erlasse keine Rede, wohl aber sollen die Kranken streng überwacht und nach Befinden zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßt werden!

Ueber Zuziehung von Arbeitern zur Fabrikinspektion wurde in der hiesigen Kammer verhandelt und dieselbe von allen Rednern, auch zwei Großindustriellen, verteidigt. Es dürfte daher begründete Aussicht auf Verwirklichung dieses Fortschrittes vorhanden sein — leider vorläufig nur in Heffen.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Mecklenburg-Schwerin versendet eine Liste mit den Namen von 666 Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern, welche aus „nichtigen Gründen“ die Arbeit niedergelegt haben. Die Leute sollen ausgehungert werden.

In Magdeburg bildete sich ein Arbeitgeberverband für das Böttchergewerbe. Programm: Abwehr gegen unberechtigte Forderungen der Arbeiter.

Der Schuhmacherverein in Berlin brachte acht Personen, die Arbeitswilligen gegenüber nicht die nötige Vorsicht beobachtet, auf die Anklagebank. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen, die übrigen zu Gefängnis von 3 bis 10 Tagen verurteilt.

Lohnbewegung. Der größte Teil der Bergarbeiter in Aemdenort hat die Arbeit wieder aufgenommen. Zugeständnisse wurden seitens der Direktion nicht gemacht, wohl aber der Austritt aus der Organisation gefordert. Ein anderer Teil hat anderweitige Beschäftigung gefunden. Die Eisengießerei von Müller & Co. in Auerbach kündigte erneut eine Lohnföhrung an. Daraufhin legten die Former die Arbeit nieder. Die Lohnbewegung der Schuhmacher in Berlin ist zu Ende. Die Mehrheit der Kleinmeister hat den vorgelegten Tarif bewilligt, die übrigen einen Lohnzuschlag gewährt. Ein Vorgehen gegen die letzteren wurde zur Zeit als aussichtslos erklärt. In der Riechenmöbelfabrik von Noack & Knie in Berlin streikten die Tischler, bei der Firma Zindufria die Metallarbeiter; in beiden Fällen ist Lohnföhrung die Ursache. In Fürstenberg a. O. wurden sämtliche Schiffsbauer der 24 Werften ausgesperrt, weil sie dem Verlangen, ihrer Organisation zu entlassen, nicht Folge leisteten. In der Gummiwarenfabrik von Nickel & Co. in Kassel streikten die Drechsler und Instrumentenmacher wegen Differenzen mit dem Werkmeister. In Leipzig die Plattenleger der Firma Wehert. Die Zahl der in Vorhaußen in Verteidigung des Koalitionsrechtes ausstehenden Tabakarbeiter ist auf 341 gestiegen. In Pirna streikten 30 Brauereiarbeiter wegen Mahregelung zweier Kollegen.

In Malinö (Schweden) streikten 40 Arbeiter der Lederfabrik von Frotz, dem Vorsitzenden des Fabrikantenvereins. Der Maurerstreik in Göttingen ist nach einer Dauer von neun Monaten beendet. Die geplante Lohnföhrung wurde zurückgenommen, die neuen Arbeitsbedingungen sollen durch eine aus beiden Parteien zusammengesetzte Kommission festgestellt werden. In Mantua (Italien) streikten außer den Landarbeitern gegen 7000 Erdarbeiter. In Ferrara und anderen Orten die Landarbeiter, in Ancona die Tischler, in Pisa die Steinarbeiter. In Sevilla (Spanien) gerieten ausständige Gärtner bei dem Veruche, ihre Kollegen zur Teilnahme am Streik zu veranlassen, mit der Gendarmrie in Konflikt, wobei mehrere Personen verletzt und 70 in Haft genommen worden sind. In Mesitz in Rußland streikten 500 jüdische Vorstearbeiter mit Erfolg, der Lohn wurde erhöht, die Arbeitszeit herabgesetzt. In zwei anderen Orten wurden die Arbeiter der gleichen Branche zum Streik gedrängt; man wollte die Arbeiter in Gruppen einteilen und jede solche Gruppe zur Föhrung eines bestimmten Quantum verpflichtet, weiter sollten sie sich unterschriftlich erklären, an keinem Streik teilzunehmen und schließlich sollten die Vertrauensleute gemahregelt werden. Der internationale Maschinenbau in New York ordnete den Ausstand an. Es kommen etwa 150000 Mann in Betracht, auch werden 65000 Metallarbeiter indirekt in Mitleidenschaft gezogen.

Forderung: Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes. In Albany streiten die Straßenbahner. Zum Schutze der Arbeitswilligen wurde Militär aufboten.

Gingänge.

Herr Bergmann in Leipzig-N. hat, wie aus dem Inseratenteile der heutigen Nummer zu ersehen, eine neue Postkarte anfertigen lassen, die den geprägten Gutenbergkopf, das Wappen und den Spruch enthält und zum bevorstehenden Johannistage manchen Gönner finden dürfte.

Die Moderne Kunst (Verlag Rich. Bong) hat den eingetragenen Frühling wie üblich mit einer besonders ausgefallenen Nummer begrüßt. Künstler und Schriftsteller haben im Vereine mit der graphischen Technik ein Fest geschaffen, das in jeder Hinsicht vollstes Lob verdient. Ein künstlerisch hergestellter Umschlag, zwei doppelseitige farbige Kunstblätter, mehrere einseitige farbige Illustrationen nach Werken erster Meister und zahlreiche schwarze Kunstbeilagen liefern den Beweis, daß die Firma jederzeit befreit ist, vom dem Guten nur das Beste zu bieten. Zeitlich ist die Nummer vollständig in sich abgeschlossen. Alle Beiträge literarischen, novellistischen oder feuilletonistischen Inhalts sind von bekannten Autoren befreit für die Moderne Kunst verfaßt. Der Preis dieser Nummer beträgt für Abonnenten 1,20, für Nichtabonnenten 2 Mk. und kann dem Gebotenen gegenüber als ein sehr geringer bezeichnet werden.

Jahresbericht der Arbeiter-Bildungsschule Berlin vom 1. April 1900 bis 31. März 1901. Dieses Institut, dessen Gründer Wilh. Liebnicht ist, konnte an letztgenanntem Tage auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Diese zehn Jahre sind für das Unternehmen eine Zeit fortwährender Kämpfe um die Existenz gewesen und der ursprüngliche Unterrichtsplan mußte wesentlich eingeschränkt werden, um das Institut überhaupt aufrecht zu erhalten. Wenn auch manche äußeren Umstände diese Schwierigkeiten hervorgerufen haben mögen, so trägt doch wohl die Hauptschuld der Mangel an genügender Beteiligung. Was will es heißen, wenn in einer Stadt wie Berlin im ersten Quartale 1901 sich nur 466 Mitglieder einschreiben ließen, von denen 156 gar keinen, 223 einen, 78 zwei, 7 drei und 2 vier Unterrichtskurse besuchten. Die Buchdrucker sind mit der an sich geringen Zahl von 45, abgesehen von den Tischlern (78), am stärksten vertreten, die Buchbinder mit 12 Mann. Man sollte doch annehmen, daß in einer Zeit, in welcher immer mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden, besonders von den jüngeren Elementen jede Gelegenheit mit Freuden ergriffen werden müßte, die sich ihnen bietet, ihr Wissen für billiges Geld und zu gelegener Zeit zu bezeichnen. Es wäre eine recht dankbare Aufgabe für die Gewerksvereine, nach dieser Richtung hin ihre Mitglieder nach Möglichkeit zu beeinflussen.

Die Deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur, Abteilung Berlin, gab den sechsten Jahresbericht ihrer öffentlichen Lesehalle heraus, welche im Jahre 1900 von 100 686 Personen besucht wurde. Da im Ganzen in Berlin acht Lesehallen — sechs städtische und zwei private — bestehen, so zeugt dieser Besuch von der Notwendigkeit derartiger Einrichtungen, deren Erhaltung freilich seine Schwierigkeiten hat, so lange die Nutzung nicht zur Beitragsleistung herangezogen werden. Auch der Kasseebestand der in Frage stehenden Lesehalle hat sich im Berichtsjahre um rund 1000 Mk. verringert. Unseres Erachtens würde eine Lesehalle besser die Bezeichnung Litterarische Auskunftsstelle führen, sie soll einerseits den Besucher in den Stand setzen, einen Einblick in die vor-

handene Litteratur zu gewinnen, um sich dieses oder jene brauchbare Buch anschaffen zu können, andererseits um sich Auskunft über Einzelheiten zu holen, deren er zu irgendeinem Zwecke bedarf. Für dieses Recht der Einsichtnahme könnte recht gut ein kleiner Beitrag erhoben werden, vielleicht in Form einer Monatssteuer. Dem vorliegenden Jahresberichte entnehmen wir, daß der tägliche Besuch im Durchschnitt in den Mittagsstunden 126, in den Abendstunden 157 und Sonntags 304 betrug. Entnommen wurden im Ganzen 33 833 Bände. In neuerer Zeit hat man auch angefangen, einzelne Bände auszuleihen, was nur ganz ausnahmsweise geschehen sollte, zumal es, wie der Bericht betont, Leute in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen waren, welche hiervon Gebrauch machten.

Briefkasten.

R. in Görlitz: Küper den in Nr. 55 unter Anzeigen genannten nichts eingegangen. Weiteres von Fr. uns nicht bekannt. K. in Leipzig-Neubau, Gemeindeftraße 2. — P. F.: Besten Dank. Wird verwandt werden. — R. G. in Stuttgart: In fraglicher Angelegenheit ist der genaue Wortlaut Ihres Berichtes wiedergegeben, somit erübrigt sich wohl auch die Rücksendung des Manuskriptes. — P. in Emben: In dieser Form unbrauchbar. — B. in Gera: Bei passender Gelegenheit. — Stereotypenverein in Dresden und N. M. in Berlin: Ihre Inserate kamen infolge des Simmesfahrstages für die Sonnabend-Nummer zu spät in unsere Hände und wurden dadurch gegenstandslos. — H. Sch. in Bonn: War nicht zu bekommen. Besten Gruß! — St. M. in Mainz: Wir haben Ihren Artikel dem Hauptverwalter überliefert, damit dürfte in der Hauptsache der von Ihnen gewollte Zweck erreicht sein.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Liegnitz. Die Druckereien von Suchanek und Wagenmann in Haynau sowie die Druckereien Erbrich und Endtricht in Neumarkt sind für die Vereinsmitglieder gesperrt. Bei etwaigen Konditionsangeboten wolle man sich erst mit dem Bezirksvorsitzenden B. Bittschke, Liegnitz, Danemarkstraße 38, II, in Verbindung setzen.

Bezirk Münster i. W. Vor Konditionsannahme in der Druckerei des Münsterischen Tageblattes wird gewarnt. Ueberhaupt wolle man, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, sich stets bei Konditionsanbietungen aus diesem Bezirke an den Vorsitzenden G. Weckesser in Münster, Wolbederstraße 34, wenden.

Bezirk Offenbach a. M. Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß unsere erste Quartals-Versammlung am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Bieber stattfindet. Tagesordnung und Lokal geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Eventuelle Anträge wolle man bis zum 1. Juni, abends, an den ersten Vorsitzenden Otto Schulze, Großer Biergrund 4, I, einreichen.

Bezirk Birmansfeld. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen seitigeren Kassierers wurde Kollege Karl Faber, Ringstraße 100, mit dieser Funktion betraut. Es wird gebeten, auf dem Adressenverzeichnis hierüber Vornoteung zu nehmen.

Ansbach. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Adresse des Sehers Hubert Blumhans aus Siegburg, welcher noch Verbindlichkeiten am hiesigen Orte hat,

an den Vorsitzenden Michael Delz, St. Promenade D 379, gelangen zu lassen.

Breslau. Infolge des sich notwendig machenden Neubruckes unserer Bibliothekskataloge werden die Leser ersucht, die aus der Bibliothek entliehenen Bücher bis spätestens Dienstag den 11. Juni zurückzuliefern, von welchem Zeitpunkt an die Bibliothek auf längere Zeit geschlossen werden muß. Die Wiedereröffnung wird den Kollegen rechtzeitig bekannt gegeben.

Leipzig. Dem Seher Albert Jahr aus Leipzig, welchem angeblich sein Quittungsbuch (1937 Leipzig) auf der Tour von Würzburg nach Frankfurt a. M. verloren ging, wurde ein neues Buch (1996 Leipzig) ausgestellt und wird ersteres für unguiltig erklärt.

Magdeburg. Die Firmen Leistner & Drewfs-Magdeburg, Gebr. Waltherr und R. Zacharias-Magdeburg-Neustadt sind wegen völliger Tarifignorierung für Verbandsmitglieder streng geschlossen.

Die Adresse des Ortsvorsitzenden lautet: Karl Gehrt, Cracau 6, Magdeburg, Gartenstraße 16.

Reimsfeld. Der Drucker Emil Funf aus Glauchau (Hauptb.-Nr. 19957) wird hiermit aufgefordert, seine dem hiesigen Ortsvereine leistenden 20 Beiträge innerhalb 14 Tagen an den Kassierer Josef Angermair, Vereinsstraße 1 E, portofrei einzusenden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Der Seher Joh. Bapt. Kreuzer aus Neumarkt i. O. (Hauptb.-Nr. 23003) wird in seinem Interesse um umgehende Mitteilung seiner Adresse ersucht, damit ihm ein Brief der Hauptverwaltung zugeflicht werden kann. Die Herren Reisekassenerwalter wollen den Kollegen Kreuzer hierauf aufmerksam machen.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Briefadresse: A. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schließ, Berlin SW, Friedrichstraße 239.

Bekanntmachung.

Laut § 42 des Tarifes und gemäß der in der Sitzung des Tarif-Ausschusses vom 26. September 1896 stattgefundenen Anstufung scheiden mit Ablauf des Geschäftsjahres 1900/1901 die beiderseitigen Vertreter der Kreise IV, V und VIII aus dem Tarif-Ausschüsse und es erfolgt deren Amtsperiode mit dem 30. Juni d. J.

Wir richten nunmehr an die tariftreuen Prinzipale und Gehilfen obiger drei Tarifkreise die Aufforderung, zur Aufstellung ihrer Kandidaten zu schreiben und das Wahlgeschäft bis zum Schluß des laufenden Geschäftsjahres erledigen zu helfen.

Zu wählen sind laut § 41 des Tarifes in jedem Kreise ein Prinzipal und ein Gehilfenmitglied sowie je ein Stellvertreter derselben, die am Vororte wohnen, und je ein zweiter Stellvertreter, der nicht am Vororte wohnen darf. Eine Wiederwahl der Auscheidenden ist statthaft.

Die Wahlen der Prinzipale und Gehilfen finden mittels getrennter Urabstimmung statt; einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Die Auszählung der Stimmzettel ist eine öffentliche.

Die Verbenzung der Stimmzettel sowie die Leitung des Wahlatte übernehmen die gegenwärtig noch amtierenden Vertreter, ein jeder für den eignen Wählerkreis.

Das Resultat der Wahl nebst Protokoll ist befrühligend an uns einzureichen. Berlin, 11. Mai 1901.

Og. W. Bügenstein, L. G. Giesecke, Vorsitzende.

Mit 6-10000 Mk. Anzahlung und mehrjähr. Materalzahl. des Restes ist in **München** eine gute **Schuldruckerz** käuflich zu erwerben. Werte Dff. unter B. M. hauptpostl. München erb.

Bostonpresse, 6 1/2, 9/16 em Satzgr. gut verkauft, event. auch mit Schrift. Werte Dff. unter Nr. 672 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Laden.

In mittlerer Stadt Niederschl. ist ein in guter Geschäftslage befindlicher Laden, der sich jeßell für **Buch- u. Papierhandlung** sowie **Druckerei** eignet, da diese Branche am Platze nur schwach vertreten ist, bald zu vermieten. Tüchtiger Geschäftsmann findet sichere Existenz. Werte Dfferten unter A. 779 an **Hausenstein & Vogler, A.-G., Breslau**, erbeten. [670]

Wir wünschen

isort resp. Bestk. gleich zu wohnend, zum Verkauf von **Büchern** an Wirte, Händler usw. Hohe Prov. und 120 Mk. pro Monat Restgr. **A. Bied & So., Gamburg**, [676]

Zur Unterstützung des Faktors einer Druckerei wird ein tüchtiger, energischer, repräsentabler Mann gesucht. Derselbe muß durch und durch sachmann sein (Schweizervergehen bevorzugt) und im Bedenken des Sages Erfahrung haben. Werte Dfferten mit Zeugnisabsch. sowie Photographie erb. an **Rudolf Hoffe**, Berlin SW, unter T. 1000. [668]

Tücht. gewandter Messieur

für eine süddeutsche Tageszeitung mit Notationsbetrieb in tarifmäßige Kondition gesucht. Derselbe wird nur auf einen soliden, zuverlässigen Mann, der im Angelegenheiten Geschäft und Geschäftswelt bewandert ist, mit Zeugnisabsch., Angabe von Alter, Religion u. Gehaltsanspr. unter F. V. P. 487 an **Rudolf Hoffe**, Frankfurt a. M., erb. [667]

Neuheit! Neuheit! Neuheit!

Soeben erschien meine hochfein ausgeführte

Gutenberg-Postkarte.

Dieselbe eignet sich für alle Zwecke sowie und wird dieselbe überall großen Absatz finden. **Speziell für die bevorstehende Johannistag** **Muster gegen Einsendung von 50 Pf. fr.** **Gustav Bergmann**, Leipzig-N., Konstantinstraße 14. [674]

Gutenberg-Haus Franz Franke

Berlin-Schöneberg. **Mechan. Werkstatt & Maschinenbau.** Schriften, Messinglinien, Utensilien. **Buchdruckerei-Einrichtungen.** Prospekt gratis und franko. **Original-Religions-Pasta** **Tiefdruckpressen**

Gelegenheitskauf!

Die **graphischen Künste der Gegenwart** von Th. Goebel. 32 Bg. gr. 4°. 186 Kunstst. a. all. Gebiet. d. graph. Kunst. Sol. gebd. u. Metallwappen (Gewicht 7 kg). Statt 45 Mk. **f. nur 18 Mk.** — **Musterblätter f. Accidentsarbeiten aller Art** v. A. Waldow. Starter Leitungsband. Statt 20 Mk. f. 6 Mk. — **Gutenberg**. Sein Leben, sein Werk, sein Nuhn, von A. Borkel. Statt 4.50 f. 3 Mk. — **Die Lehre vom Accidentsache** v. A. Waldow. 2. Aufl. 5 Mk. — **Ausleitung u. Farbendrucke** auf der Buchdruckpresse u. Maschine v. A. Waldow. 2.50 Mk. — **Großes Lehrbuch der Buchdruckerkunst**. Bd. I Vom Satze, Bd. II Vom Druck. Jeder Bd. statt 18 Mk. f. 10 Mk. Atlas zu Bd. II 3 Mk. — **Gutenberg**, Geschichte u. Bedeutung von A. v. d. Linde 5 Mk. Sämtl. Werke gebd. u. tabelllos. Werte Dff. u. Z. 676 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Dresdner Buchdrucker-Verein.

Donnerstag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Ordentl. Generalversammlung** im Saale des **Eldorado**, Steinstraße. **Tagesordnung:** 1. Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr; 2. Genehmigung der Jahresrechnung; 3. Anträge des Kollegen Schent; a) Die Generalversammlung wolle zur Erweiterung und Vervollständigung der Bibliothek die einmalige Summe von 200 Mk. bewilligen; b) Die Generalversammlung wolle den jährlichen Zuschuß zu den Ankosten der Bibliothek von 75 auf 100 Mk. erhöhen; 4. Anträge des Kollegen Waldow: Die Generalversammlung wolle den Zuschuß zur Jubiläumshaltung des Archivs des Vereins von 50 auf 100 Mk. erhöhen (§ 19 des Statuts); 5. Beschlußfassung über die Höhe der Beiträge; 6. Genehmigung der Remuneration für den Vorstand und die Revisoren; 7. Aufstellung der Kandidaten zur Wahl des Vorstandes; 8. Wahl der Revisoren; 9. Vereinsangelegenheiten. — Zudem wird gemäß § 8 des Statuts hiermit freundschaftlich eingeladen, jeden wir einem zahlreichem Erscheinen der Mitglieder entgegen. **Der Vorstand.** [671]

Tabellen zur Satzberrechnung

Rich. Härtel in Leipzig-N. — 3 Mk.

Der Arbeitsnachweis

der **Lezten Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins** u. Umgeb. befindet sich Prinz Albrechtstr. 3. im Restaur. **Schulz**. Fernsprecher Amt 6, Nr. 1974. [583]

Lieber Bruno!

Bitte Dich um ein Lebenszeichen. **Paul Meinhold**, Oberplanitz 6. Zw. [673]

Franz Krauses Restaurant

Berlin SW, Gitschinerstraße 93, vis-à-vis vom „Typograph“, empfiehlt seine gutgeputzten Weiß- u. Bayerisch-Biere sowie billigen Mittags- u. Abendtisch. [654] **Corr. liegt aus.** **Franz Krause**, Restaurateur.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Königsb.** Gutenberg-Festspiel. 1 Mk. Bei Bezug größerer Partien billiger. 15 Personen. **Breslau.** Die Wiederkehr Gutenbergs. Bühnenspiel in einem Aufzuge. 30 Pf. 13 Personen. **Breslau.** Christus und Gutenberg. Profog. 10 Pf. **Weiß.** Besetzung unter dem Negal. Burlesk. Scene aus dem Buchdruckerleben der Vergangenheit. 30 Pf. 14 Personen. **Kauf.** Festspiel zu Ehren Gutenbergs. 50 Pf. 6 Personen. **Durch Anruf zum Sieg.** Lied für vierstimmigen Männerchor. Partitur; Ausgabe. Gedicht und Musik von Joh. L. Benzoni. 20 Pf.

Geschichte der Setzmaschine.

Rich. Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mk.